

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Klaus

New York, 1941-07-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Liebstes Mielein, Zauberer, Golo,

also, ich bin ganz am Ende und ganz verweint. Nicht mehr wo aus noch ein - das ist was ich weiss. Die Gläubiger werden rebellisch - auch schon etwas meine eigenen Angestellten. Andere leiden still - zum Beispiel der herzliche Kahler und der schlohweisse Feakins; ganz zu schweigen von den vielen Autoren, denen ich auch was schulde - unter ihnen Bruno Frank höchstselbst.

Ascoli, von völlig ruchloser Kälte, will den Tomski nicht matschen, weil es doch wieder keine richtige "Finanzierung" bedeuten würde. Nur in einem grösseren Rahmen will der stolze Mann mitmachen. Andre Gönner, die vielleicht in Frage gekommen wären, sind auf dem Lande. Andre Entwicklungen sind ganz günstig, zum Beispiel die mit der Free World Association. (Heute ziem-

lich feierliches meeting mit Del Vayo und Dolivet, bei dem allerlei Konstruktives heraus kam.) Aber diese Chancen, und andre, kann ich doch eben nur nutzen, wenn ich weitermache.

Ich kann es aber nicht mehr - weder technisch noch psychisch. Die Liquidation aber erscheint mir ebenso undurchführbar wie, unter diesen Umständen, die Weiterführung. Denn es wäre doch ein äusserst schandbarer Bakrott - nämlich einer, bei dem die Gläubiger auch nicht einen roten Heller bekämen. Woher sollte ich auch nur tausend Dollar nehmen, um die Zeitschrift aufzulösen, da es schon so entsetzlich schwer ist, die gleiche Summe zu ihrer Rettung zu bekommen? - Gesetzt aber sogar, dass ich

es fertig brächte, auf so blamable Weise die Sache aufzugeben,
ich wüsste wahrhaftig nicht, was dann tun. Mir würde vor New
York grauen, und erst recht vor Hollywood, und vor Amerika über-
haupt. Neuerdings habe ich wieder damit angefangen, neben der
redaktionellen Arbeit etwas vor mich hin zu schreiben. Aber
ich hätte keine Lust zu einem Buch, oder irgendwas, wenn ich mich
so ^{U67} ~~so~~ dieser Gesellschaft hier blamiert habe - und diese Gesell-
schaft sich so sehr vor mir. Ich wüsste buchstäblich nicht, was
tun. Nicht einmal Soldat kann ich werden - erstens aus Zimper-
lichkeit, ausserdem aus Aelte, besonders aber nicht weil ich
Ausländer bin und man mir doch partout nicht erlauben will
einzuwandern. Nach Canada liesse man mich keinesfalls hinein -
und ausserdem, wozu sollte ich die ganze schöne Royal Air Force
verpatzen?

Dazu die lähmende Hitze, und keiner da, um mit ihm zu reden.
Nur der Riess, aber das ist nichts für Herz. Tomski war sehr
gramvoll und störrisch, als er wieder einrücken musste - er ist
weit weg, in jeder Hinsicht. Mit dem Friedrich ist irgendwie
auch nichts Rechtes anzufangen. Er ist teils depressiv, teils
geschäftig, aber in beiden Versionen kein rechter Trost.
Wenn ich mein eigener Herr wäre, würde ich mich umbringen -
fürs Leben gern. Wie man Angst davor haben kann, habe ich nie
verstanden - wo doch nur das Leben fürchterlich ist. Ich würde
auch auf Verständnis im Jenseits rechnen - nicht so sehr aber

bei den lieben Ueberlebenden. Ich kann es doch wohl nicht tun:

es wäre eine zu grobe Unhöflichkeit - das ist niemals meine Art gewesen. - Da bleibt also gar nichts übrig als - zahlen.

Diese verzweifelte kleine Intrigue mit der City Bank, von der der eifrige Riess euch wohl am Telephon erzählt hat, ist natürlich nur eine dilettantische Zwischenlösung. Es muss eine grosse Summe her, um die Schulden zu zahlen und die Sache auf die Beine zu bringen. Sonst kann ichs nicht weiter machen, und dann... (siehe oben. Circulus vitiosus.)

Es kann und darf nicht von euch kommen. Also muss es von der Meyer kommen - sie ist die einzig wirklich sehr Reiche weit und breit. Ich habe mir ausgerechnet, dass ich \$ 8000 brauche, um

alles zu zahlen, eine promotion campaign zu finanzieren, die uns ein Einkommen für den Herbst garantiert, und auch noch für den ganzen September ohne Sorgen zu sein. Dabei zähle ich \$ 1700 für euch zu den Schulden: ja, es sind 1700 - habe ich mir doch

vor zehn Tagen 200 von Knopf kredenzen lassen und ihm gesagt, er bekäme es gleich zurück, er hat es aber noch nicht zurückbekommen.

Ich glaube übrigens wirklich, dass Ascoli sich auch nicht lumpen liesse, wenn eine solche Finanzierung zu Stande käme, und dass

Samuel zehn Mal bessere Chance hätte, ^{im} Herbst für mich zu "raisen", wie er es versprochen hat. Man könnte Agnes also mit

gutem Gewissen sagen, dass sie das Ganze rettet, wenn sie sich diese grosse, ja, überwältigende Geste abringt.

Ich weiss nicht, in welcher Form man sie darum bitten soll. Ob

man

warten muss, bis sie im August zu Besuche kommt - aber das ist
doch noch so lange, und vielleicht ist ein schöner Brief ebenso
unwiderstehlich, vielleicht auch nicht - natürlich ist Eri's
Brief von vor vier Wochen jetzt ein bisschen im Wege. Aber von
dem sollt ihr ja gar nichts wissen.
Ich will nicht mehr raten und den Weisen spielen. Ich war furcht-
bar dumm und leichtsinnig in der ganzen Sache, und habe euch einen
üblen Possen gespielt. Diese Erwägungen spielen auch eine Rolle
bei meiner kolossalen Niedergeschlagenheit. Und jetzt bereue ich
auch schon diese düsteren Hinweise ^{von} vorhin, ~~mit denen~~ über das sanfte
Verständnis im Jenseits. Aber, um Gotteswillen, so was es doch gar
nicht gemeint. Ich habe es doch nur so ganz sachlich hingeschrie-
ben - einfach aus Gründen der Logik, weil es sich ergibt. Aber
dann habe ich sofort hinzugefügt, dass ichs aus Gründen der Herzens-
höflichkeit lieber lasse. Also bitte, ich kann jetzt nicht den
ganzen Brief wegen dieses Schnitzers noch mal tippen, und deswegen
brauchst doch nicht gleich Sau zu mir zu sagen!
Glaubt ihr nicht, dass man die hochmütige reiche Frau dazu zwingen
kann? Dann könnte alles ziemlich gut werden. An was für blöden
Kleinigkeiten das liegt. (Das Aergerliche ist, dass sie mich ja
irgendwie nicht sehr mag. Wohl auch beleidigt ist, dass ich mich
bis jetzt noch nicht an sie gewendet habe. Das muss alles bedacht
und einbezogen werden.)
Ach ja, wer hätte das je gedacht. Aber jetzt fühle ich mich schon
ein bisschen besser - weil ich euch in Sorgen gestürzt habe.

Dankbar K.

Warum hat der Golo mir noch
nicht seine Übersetzung geschickt?

3527/75